



## Predigtzyklus 2013

**13.10.2013**  
**Monika Liebert**

Tag der Freiheit  
Heidelberger Katechismus Frage 103

Predigttext Dtn 5, 6-21 (Bibel in gerechter Sprache)

Von Angesicht zu Angesicht sprach Adonaj folgendermaßen mit euch auf dem Berg mitten aus dem Feuer. 5Ich aber stand damals zwischen Adonaj und euch, um euch die Worte Adonajs bekannt zu geben, denn aus Furcht vor dem Feuer seid ihr nicht auf den Berg gekommen: 6Ich bin Adonaj, deine Gottheit(106), weil ich dich aus Ägypten, dem Haus der Sklavenarbeit, befreit habe. 7Für dich soll es keine anderen Gottheiten geben – mir ins Angesicht. 8Mache dir kein Kultbild, das irgendeine Gestalt dessen hat, was im Himmel oben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde ist.

Beuge dich ihnen nicht, arbeite nicht für sie, denn ich, Adonaj, deine Gottheit, bin eine eifersüchtige Gottheit. Ich gehe der °Schuld der Eltern bis zu den Kindern, Enkelkindern und Urenkelkindern nach, bei denen, die mich hassen, 10aber ich erweise mich gegenüber der ganzen Verwandtschaft derer, die mich lieben und meine °Gebote halten, als °gnädig und treu. 11Trage den Namen Adonajs, deiner Gottheit, nicht zum Schaden auf deinen Lippen, denn Adonaj wird all jene nicht lossprechen, die diesen Namen zum Schaden gebrauchen.

Bewahre den Sabbat! Halte ihn °heilig, so wie es Adonaj, deine Gottheit, geboten hat. 13Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk verrichten. 14Doch der siebte Tag gehört Adonaj, deiner Gottheit. Da verrichte keinerlei Werk, weder du, noch dein Sohn und deine Tochter, noch dein °Sklave und deine Sklavin, noch dein Rind, dein Esel und all dein Vieh, noch deine Fremdlinge in deiner Stadt, damit dein Sklave und deine Sklavin ihre Ruhe haben, so wie du.

15Erinnere dich daran, als du selbst ein °Sklave, eine Sklavin in Ägypten warst: Da

führte dich Adonaj, deine Gottheit, mit starker Hand und erhobenem Arm von dort heraus. Darum gebietet dir Adonaj, deine Gottheit, den Sabbat zu begehen.

16Dein Vater und deine Mutter sollen für dich °Gewicht haben, so wie Adonaj, deine Gottheit, dir befohlen hat, damit du lange lebst und es dir auf dem Ackerboden gut geht, den Adonaj, deine Gottheit, dir gibt.

17Töte nicht!

18Verletze keine Lebenspartnerschaft!

19Stiehl nicht!

20Verleumde deine Nächsten nicht!

21Sei nicht auf den Partner oder die Partnerin anderer aus! Sei nicht auf das Haus anderer aus, weder auf ihr Feld, ihre Sklaven oder ihre Sklavinnen, noch ihre Rinder, Esel oder irgendetwas, was ihnen gehört!<

Was will Gott im vierten Gebot?

Gott will zum einen,  
dass das Predigtamt und  
die christliche Unterweisung  
erhalten bleiben. 1. Tim 3, 14-15  
und dass ich, besonders am Feiertag, 1. Tim 4, 13-16  
zu der Gemeinde Gottes fleißig  
komme. 1. Pet 4, 10-11; 1. Pet 2, 27; Apg 2, 42, 46 / 1. Kor 14, 19, 29-31  
Dort soll ich Gottes Wort lernen,  
die heiligen Sakramente gebrauchen, 1. Kor 11, 33 / 1. Tim 2, 1-3, 8-10 / 1. Kor 14, 16  
den Herrn öffentlich anrufen  
und in christlicher Nächstenliebe für  
Bedürftige spenden. 1. Kor 16, 2  
Zum andern soll ich  
an allen Tagen meines Lebens  
von meinen bösen Werken ablasse\*  
und den Herrn durch seinen Geist  
in mir wirken lassen. 1. Pet 2, 2

So fange ich den ewigen Sabbat  
schon in diesem Leben an.

Alles beginnt mit Gottes Geist. Mit Gottes Liebe. Aus Liebe erschafft Gott die Welt. Den Himmel, die Erde, das Wasser, die Pflanzen und die Tiere. Alles ist beseelt, alles wird geliebt. Und es ist gut. Gott erschafft den Menschen als Mann und Frau, als Ebenbild, jede und jeden als einzigartigen, genialen Gedanken Gottes. Das ist das Evangelium, die gute Nachricht – das Gute steht am Anfang, im Anfang. Und ich stelle mir sehr gerne diesen siebenten Tag der Schöpfung vor – Gott macht es sich gemütlich, ruht sich aus. Stolz auf das, was er da geschaffen hat. Gott richtet seinen liebevollen Blick auf die Welt, auf seine Geschöpfe. Das steht am Anfang. Es ist gut. Das ist das Evangelium – die gute Nachricht, das Lob der Schöpfung mit dem unsere Bibel beginnt.

Das Evangelium steht auch am Anfang der zehn Gebote – ich bin dein Gott, der dich aus der Sklaverei geführt hat. Ich habe dich nicht im Stich gelassen. Ich habe dich befreit. Deswegen gebe ich dir ein Gebot auf deinen Weg mit: Nimm dir einen Tag frei, genau wie ich, dein Gott es getan hat und erinnere dich daran, dass ich dich befreit habe. Dass ich dich befreien will. Ich will dich aus allem herausholen, was dich versklavt, was dich ankettet, was dich unfrei macht.

Gottes Liebe steht immer am Anfang. Und sein Zutrauen. Mit dieser Überzeugung lesen sich die Gebote noch einmal ganz anders. Das ist keine Anleitung zum Unglücklich sein. Das ist kein starrer Gesetzestext, der uns unsere Unfähigkeit, unsere Fehler einhämmern soll. Gottes Liebe zu uns Menschen steht ja am Anfang. Man kann die zehn Gebote also eher als einen Vertrauens- und Befähigungskatalog lesen. Das ist dir alles möglich, wenn du daran glaubst, dass Gott jeden einzelnen Menschen liebt. Diese Liebe befreit dich von Abhängigkeiten, Habgier, Neid, Lügen, Hass und Aggression. Diese Liebe ermöglicht dir zu versuchen, nach Gottes Geboten zu leben. Und Gott ist nicht naiv. Er hat uns Menschen wunderbar geschaffen, er weiß aber auch, dass wir nicht perfekt sind. Wunderbar, aber nicht perfekt. Er bindet sich an uns – freiwillig, in Freiheit und Liebe. Für uns steht die Freiheit am Anfang – der eigene Wille, unsere Sicht der Dinge. Wir wollen

uns nicht an irgendetwas oder irgendjemanden binden – auch wenn es ein liebevoller Gott ist. Da könnte man sich ja zu irgendetwas verpflichten. Da könnte dieser Gott ja vielleicht auch was von uns wollen. Und wir entfernen uns von Gott, umtanzen unsere goldenen Kälber und scheren uns nicht darum, was Gottes Liebe für uns bedeuten könnte. Was könnte man nun auf menschlicher Seite erwarten? Wenn mir jemand so kommt, dann denke ich mir: na gut dann nicht. Dann such ich mir jemanden, der meine Liebe verdient hat. Gott aber handelt göttlich. Er liebt uns weiter, er bindet sich weiter an uns, auch wenn wir uns lieblos von ihm abwenden. Seine Liebe gilt uns bedingungslos, wir können sie uns nicht verdienen, wir können sie aber auch nicht verhindern. Weder mit unseren Fehlern, noch mit unseren goldenen Kälbern. Gott traut uns nach wie vor zu, dass wir auf sein liebevolles Wort hören, dass wir versuchen seine Gebote zu halten. Er traut uns das zu – mit all unseren Fehlern.

So gesehen ist dann auch das 4. Gebot ein Zeichen der Liebe Gottes. Wir sollen den Sabbat heiligen. Wir sollen aufhören zu schuften. Übersetzt heißt Sabbat: aufhören, ruhen. Ganz wörtlich: aufhören damit Knecht zu sein. Gott will, dass wir regelmäßig aufhören ein Knecht zu sein. Uns nicht versklaven lassen. Unsere Freiheit genießen. Wer immer nur schuftet wird zum Schuft, wird unfrei, wird Sklave. Dagegen stellt Gott den großen Tag der Freiheit. Aufhören mit allem, was unfrei macht. Gottes Wort hören und wirken lassen. Frei machen von der Sklaverei.

Diese Freiheit kann man auch im Heidelberger Katechismus ganz stark spüren. Noch bevor man den Text liest, kann man sich anschauen, wo die Gebote im Katechismus behandelt werden. Sie werden dort platziert, wo es um die Dankbarkeit geht. Wenn ich die freiheitbringende Liebe Gottes erfahren habe, dann kann ich mich seinem Wort, seinen Geboten in Dankbarkeit zuwenden. Nicht zuerst die Arbeit und dann das Vergnügen, sondern: Zuerst die Gnade – dann die Gebote. Der Heidelberger Katechismus bringt in seiner Antwort sogar noch eine Steigerung. Nicht nur an einem bestimmten Tag ist Sabbat – an allen Tagen kann ein Sabbat sein:

Zum andern soll ich

an allen Tagen meines Lebens  
von meinen bösen Werken ablassen\*  
und den Herrn durch seinen Geist  
in mir wirken lassen.

So fange ich den ewigen Sabbat  
schon in diesem Leben an.

Ich musste beim Nachdenken über diese Antwort unseres Katechismus irgendwann an ein Lied denken, das ich mit meiner Mutti früher oft gehört habe. Es beginnt so: Alle Tage ist kein Sonntag, alle Tag gibt's keinen Wein. Aber du sollst alle Tage recht lieb zu mir sein.

Alle Tage ist Gott recht lieb zu uns. Und das führt dann dazu dass der Heidelberger Katechismus das Lied weiter umdichtet. Alle Tage kann ein Sonntag sein. Wunderbar kann es sein sagt der Katechismus: Der ewige, große Tag der Freiheit kann jeden Tag in meinem Leben wahr werden. Der große Tag der Freiheit ist möglich, wenn ich Gott in mir wirken lasse, wenn ich mich von Gott lieben lasse.

Der große Tag der Freiheit. Der hätte es auch für viele viele Menschen, wunderbare Ebenbilder Gottes in den letzten Tagen sein können. Der große Tag der Freiheit – Freiheit von Gewalt und Krieg, Verfolgung, Hunger und Angst. Sie haben diese Hoffnung auf ihren großen Tag der Freiheit mit ihrem Leben bezahlt. Das gelobte Land vor Augen sind wunderbare Ebenbilder, geniale Gedanken Gottes ertrunken. Sie sind ertrunken weil sie verzweifelt versucht haben frei zu werden. Sie wollten das haben, was für mich so selbstverständlich ist. Und niemand hat versucht diese Freiheit möglich zu machen.

Politikerinnen und Politiker sind medienwirksam betroffen. Bilden Arbeitsgruppen und verschanzen sich hinter Statistiken, unmenschlichen Gesetzen die um des Gesetzes Willen zu erfüllen sind und – oft auch falschen – Zahlen. Aber es sind hier keine Statistiken gestorben, keine Gesetze ertrunken – wir sprechen hier von Menschen. Frauen, Männern, Kindern. Ihr einziges Vergehen bestand darin sich Frieden und Freiheit und

eine Zukunft zu wünschen. Dafür haben sie mit ihrem Leben bezahlt. Das lässt sich nicht verschleiern, nicht wegreden oder wegdiskutieren. Keine Statistik, keine Zahl, kein Gesetz kann mir erklären, warum diese Menschen sterben mussten. Es ist mir in diesem Zusammenhang völlig egal, wie viele Menschen auf der Flucht in der EU aufgenommen werden oder aus welchen Gründen Menschen ihre Heimat verlassen müssen. Es sind Menschen gestorben – im Mittelmeer. Beinahe gleich vor unserer Haustür. Dort wo wir so gerne im Sommer entspannen, baden, unsere Freiheit genießen. Genau dort haben Menschen, die ihrem Traum von Freiheit gefolgt sind ihr Leben gelassen.

Gott will uns mit seinen Geboten befreien – von Hass, Neid und vor allem von Unmenschlichkeit. Das Recht auf Freiheit findet sich in den zehn Geboten – das Recht auf Freiheit ist ein Menschenrecht. Niemand darf die Freiheit haben dieses Recht zu beschneiden. Alle Menschen sind gleich – gleich vor dem Gesetz, gleich an Rechten und Würde geboren, gleich geliebt von Gott, alle zu seinem Ebenbild geschaffen.

Bevor diese Freiheit nicht allen Menschen gilt wird wahrscheinlich mein großer Tag der Freiheit immer wieder unfrei sein. Solange anderen Menschen die Freiheit verwehrt wird, die für mich so selbstverständlich geworden ist, kann ich die Freiheit eines Christenmenschen wohl nie ganz uns vollkommen genießen. Erst wenn alle Menschen frei sind kann der ewige Sabbat beginnen. Und hier sind wir gefragt. Gott traut uns zu, dass wir uns befreien lassen und dadurch auch in der Lage sind andere zu befreien. Gottes Liebe ist nicht jenseitig, nicht jenseits von und und dieser Welt sondern ganz diesseitig. Wir Menschen sind als Ebenbilder Ausdruck der Liebe Gottes mitten im Diesseits, jetzt und hier in dieser Welt. Wir können Gottes Liebe erfahrbar machen, wenn wir liebevoll als Menschen handeln.

Wie man das machen kann schildert der große Theologe Dietrich Bonhoeffer in seinem Buch: „Stationen auf dem Weg zur Freiheit“

„Wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen – sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder, einen Gerechten oder einen Ungerechten, einen

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
13.10.2013, Monika Liebert

7

Kranken oder Gesunden – dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Gethsemane, und ich denke, das ist Glaube und so wird man ein Mensch, ein Christ.“<sup>1</sup>

AMEN